

Paul Müller, Oberentfelden, Ehrendoktor der ETH

Krönung eines selbstlosen Forscherlebens

Im Aargau wird man heute Freude empfinden: Einer seiner Bürger ist an der ETH durch die Verleihung des Ehrendoktorhutes für Naturwissenschaft geehrt worden, und wir möchten ihm zu dieser wohlverdienten Anerkennung herzlich gratulieren.

Paul Müller wurde am 18. Mai 1892 in Leutwil geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars Wettingen unterrichtete er von 1912 bis 1918 als Lehrer in Rekingen. Schon damals nutzte er seine Freizeit zu botanischen, zoologischen und geologischen Forschungen aus. Die Wälder des Studienlandes und vor allem der Nurren, ein Tafeljuraberg mit seiner etwas besonderen Pflanzenwelt, erwiesen sich dabei als dankbare Forschungsgebiete.

1918 verliess er seine Lehrstelle, um sich in Zürich als Kunstmaler zu betätigen. Daneben arbeitete er längere Zeit als Zeichner bei BBC in Baden, vor allem um eine gewisse finanzielle Grundlage für seinen Lebensunterhalt zu schaffen.

Am 1. Mai 1922 übernahm er die Oberschule in Schiltwald, fast zuoberst im Ruedertal, und er unterrichtete in dieser Gemeinde über 38 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung am 31. Dezember 1960.

Paul Müller hatte seinerzeit seine Lehrstelle im Ruedertal nach ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgesucht. Er wollte sich nur in einer Landschaft niederlassen, welche ihm die Möglichkeit zu naturkundlichen Forschungen gab. Diese Erwartungen wurden ihm in diesem Uebergangsgebiet zwischen der glazial geformten Endmoränenlandschaft im Süden von Schiltwald und dem durch Flussarbeit geprägten, stark durchtalteten Ruedertal in reichem Masse erfüllt. Paul Müller hat sich praktisch vom ersten Tag an mit einem bewundernswerten Einsatz in die Botanik, Zoologie und Geologie seiner neuen Heimat eingearbeitet. Er legte für sich grosse Sammlungen über Käfer, Schmetterlinge, Pflanzen und Gesteine an, um so eine gesicherte Dokumentation zu erhalten. Seine sehr umfassende Forschung baute er sich ohne ein akademisches Studium auf. Bücher und Wissenschaftler halfen ihm, den Weg zu den naturkundlichen Erkenntnissen zu finden.

Paul Müller darf heute wohl als einer der besten Kenner der Aargauer Flora gelten. Zu dieser gehörten bei ihm auch die Moose und Flechten, über welche er ebenfalls Herbarien aufbaute. Er brachte die Energie und die Geduld auf, sich in die nicht leichte Bestimmung dieser Pflanzenformen einzuarbeiten, immer bemüht, durch Rat bei Fachkollegen zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen. Jedes seiner Herbarienblätter, handle es sich um ein Moos oder eine Blütenpflanze,

musste nicht nur die Form des Objektes in botanischer Hinsicht klar erkennen lassen, es sollte auch ästhetisch voll genügen. So bereitet es reinste Freude, wenn man ein Herbarium von Paul Müller durchblättert.

Bald zeigte sich bei Paul Müller auch das Verlangen, nicht nur die rezente Flora, sondern auch die vorgeschichtlichen Pflanzenformen zu erfassen. Er liess sich am Geobotanischen Institut Rübel (ETH) durch Direktor Dr. Lüdi in die Methodik der Pollenanalyse einführen. Mit Dr. Lüdi als Helfer bearbeitete er die Moore im Pilatusgebiet. Dann aber ging er daran, die zahlreichen Moore im Umkreis seiner Wohngemeinde und die Moränen des Suhrentales nach pollenführenden Schichten zu erforschen. So verschaffte er sich einen umfassenden Ueberblick über die Vegetationsentwicklung seiner Gegend während und nach der Würmeiszeit und gelangte zu eigenen Erkenntnissen und Vorstellungen über den Ablauf dieses Geschehens. Er durfte mit Genugtuung erleben, dass immer wieder Wissenschaftler, Schulklassen und Lehrer zu ihm in den Schiltwald pilgerten, um sich auf Exkursionen führen zu lassen, Anregungen zu erhalten oder mit ihm ein spezielles Wissensgebiet zu besprechen.

Paul Müller befelegte sich bei all seinen Untersuchungen einer peinlichen Genauigkeit, er bemühte sich ständig, allfällige Fehlerquellen bei seinen Bodenproben zu erkennen, auszuschalten, und so zu gesicherten Resultaten zu gelangen. Er war auch einer der ersten, welcher nicht nur Moore pollenanalytisch untersuchte, sondern sich auch an Mergel und Sandsteine heranwagte.

Während der 38 Jahre im Schiltwald konnte es immer wieder vorkommen, dass bei Paul Müller der Drang zum Malen durchbrach. Statt mit der Lupe und einem Bestimmungsbuch versuchte er, einzelne naturkundliche Objekte oder Landschaften aus dem Ruedertal mit dem Pinsel zu erfassen und festzuhalten. Es darf ihn freuen, dass so manches seiner Bilder in einer Aargauer Stube hängt.

Der verstorbene Ständerat Dr. Gottfried Keller ist der Verfasser eines einzigartigen und umfangreichen Orchideenwerkes. Paul Müller wurde damals, zusammen mit andern Malern, die Aufgabe gestellt, Orchideen aus aller Herren Ländern nach Form und Farbe darzustellen. Hier konnte er seine Gabe des genauesten Erfassens eines Objektes voll ausnützen. Das ganze Orchideenwerk ist im Museum für Natur- und Heimatkunde in Aarau deponiert.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige und opferfreudige Mitarbeit seiner Frau, die unter schwierigen materiellen Verhältnissen ihren Mann freudig unterstützte, ihn fast auf allen Exkursionen begleitete und mithalf, ihren vier Kindern eine gute Schulung zu ermöglichen. Es gab Zeiten, wo er genau prüfen musste, ob seine Einnahmen noch zum Kauf einiger Tübchen Farbe ausreichten.

Die Aargauische Naturforschende Gesellschaft hatte ihr Ehrenmitglied Paul Müller aufgefordert, seine Forschungen über das Suhren- und Ruedertal zusammenzutragen. Erste Teile über die Vegetation der letzten Eiszeit und die Entwicklung der Wälder im Suhrental sind bereits erschienen. Weitere Publikationen bearbeitet er gegenwärtig.

Am 17. Februar 1959 durfte Paul Müller die Freude und Genugtuung erleben, von der Aargauischen Kulturstiftung Pro Argovia mit dem grossen Aargauer Preis, erstmals vergeben, ausgezeichnet zu werden.

Nach seiner Pensionierung nahm er seinen Wohnsitz in Oberentfelden. Kaum nieder-



gelassen, ging er daran, seine neue Wohngemeinde botanisch und geologisch zu erforschen und ein Herbarium über Oberentfelden zusammenzustellen.

Wenn man die Forschungsarbeit von Paul Müller und die erlangten Resultate überblickt, gleichzeitig auch die menschlichen Aspekte in seiner Tätigkeit als Lehrer, seine Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Mitmenschen miteinbezieht, so darf man auch der ETH gratulieren, denn sie hat einen würdigen «Doctor honoris causa» auserwählt. Schiltwald liegt abseits unserer hektischen Betriebsamkeit. Hier konnte Paul Müller, ohne die Gefahr der Ablenkung, seine ganze Freizeit einsetzen. Sein Drang, die Umwelt erkennen zu wollen, war bei ihm aussergewöhnlich gross. Wir freuen uns mit ihm und seiner Familie über die erhaltene Ehrung und wünschen ihm weiterhin Gesundheit und ein waches Interesse an der belebten und unbelebten Natur. Damit ergibt sich für ihn nach wie vor die Möglichkeit der Betätigung, sei es als Naturwissenschaftler oder als Maler.

Karl Baeschlin

Paul Müller als Dichter

pe. Dass Paul Müller auch ein Dichter von hohen Gnaden ist, wissen wahrscheinlich bloss Eingeweihte, und so geziemt es sich bei dieser Gelegenheit, auch auf diese Seite seines Wesens hinzuweisen, wenn sie schon mit der Verleihung des Ehrendoktorhutes nichts zu schaffen hat. Es ist uns zwar unbekannt, wie viele seiner Mundartgedichte er in der Schublade zurückbehalten hat. Was jedoch erschienen ist, darf sich sehen lassen. Es ist gesammelt in einem Bändchen, das vor zehn Jahren bei Sauerländer in Aarau herauskam und «De hei m i d r W ä l t» heisst. Es ist ein Vergnügen, darin zu blättern und zu lesen. Avantgardistisches sucht man freilich vergeblich. Paul Müller bewegt sich als Mundartdichter in denselben Bahnen wie vor ihm Sophie Hämmerli-Marti und Paul Haller. Aber es handelt sich nicht um Epigontum. Paul Müllers Gedichte haben ihren eigenen Ton, ihre eigene Melodie, und ihre Sprache ist schmiegsam und weich. Als Naturforscher muss er über ein scharfes Auge verfügen, als Maler über Farbensinn. Beides gelangt auch in den Gedichten, die alle kurz und prägnant sind, zum Ausdruck. Man könnte sagen: Paul Müller verklart die Realität des Lebens und der Welt auf alte Poetenweise, jedoch ohne Firlefanz und leeres Ge-

Mitteilung von Verlag und Redaktion

Seit dem 1. März dieses Jahres arbeitete Herr lic. jur. Ulrich Weber auf unserer Lokalredaktion. Der Verwaltungsrat hat ihm mit Wirkung ab 15. November die Zeichnungsberechtigung erteilt. Ulrich Weber wird sich vor allem mit den politischen Fragen in Stadt und Bezirk befassen.

klengel. Wortemachen ist seine Sache nicht. Dafür wirkt das Gefühlshafte echt; das Herz spricht aus diesen Versen und ein Sichgeborgenwissen im ewigen Sein. Das zweitletzte der Gedichte in diesem Bändchen möge dafür zeugen:

Roti Rose

Und mach i einischt d Auge zue
Und schlofe – nid wi suscht –
Gang schnyd e roti Rose ab
Und legg mr si uf d Bruscht

Und ligg i einischt i mym Grab,
Lyt Hård uf myner Bruscht,
De setz mr roti Rose druuf
Und gar nüt anders suscht.

«Die Bach-Kantate am Sonntag»

Eine Erklärung

Während einiger Zeit war es mir möglich, im «Aarauer Protestanten» jeweils die vom Südwestfunk auf UKW an Sonntagen (12.15 Uhr) ausgestrahlte Bach-Kantate anzuzeigen. Zahlreiche Bach-Freunde in unserer Stadt waren für diesen Dienst dankbar. Nun dürfen die Hinweise im «Aarauer Protestanten» nicht mehr erscheinen. Ich sehe mich deshalb gezwungen, sie von heute Samstag an auf eigene Kosten im Inseratenteil des «Aargauer Tagblattes» zu publizieren.

Hans Graf, Aarau

Stadtmuseum Alt-Aarau

Aufruf zu einer Photosammlung

Die Kommission für das Stadtmuseum Alt-Aarau im Schlössli erlässt folgenden Aufruf:

Im Schlössli befindet sich eine ansehnliche Sammlung von Photos aller Art aus Aarau und seiner nähern Umgebung. Darin spiegelt sich das Wirken der Bürgerschaft während der letzten hundert Jahre sowie die bauliche Entwicklung der Stadt. Der ganze Archivbestand bildet heute schon eine sehr interessante Dokumentation, wenn auch noch etliche Lücken vorhanden sind. Um manche alte Photo vor einem möglichen späteren Verderb zu bewahren, ergeht hiermit an alle Aarauer die freundliche Bitte, alte und neuere Photos jeglicher Art, die entbehrt werden können, dem Museum geschenkwiese oder als Leihgabe zur Verfügung zu stellen. Damit hilft man mit, kostbare Zeitdokumente der Nachwelt zu erhalten. Es sind besonders Bilder aus dem täglichen Leben (Gassenbilder, Aufnahmen sportlicher und militärischer Veranstaltungen, Maienzugphotos mit und ohne Freischaren, Photos aus Handel, Gewerbe und Industrie) und auch ganze Alben willkommen. Ist eine Datierung der Aufnahmen möglich, dann werden diese noch wertvoller. Im kommenden Jahr sollen dann die besten und originellsten Stücke in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Solche Photos werden auf der Stadtkanzlei im Untern Rathaus mit Dank entgegengenommen oder auf Wunsch abgeholt (Stadtkanzlei Telefon 22 34 56, Konservator Telefon 22 39 79).

In Aarau wohnt ...

Frau Irma Veith,

berühmt für ihre Sauberkeit,
denn emsig-brav verschafft sie immer
und ständig Glanz in jedem Zimmer,
und auch den Garten präsentiert
sie stets gepflegt und frisch rasiert.

Seit ein paar Tagen allerdings
ist nun der Schmutz und Unrat rings
um ihr Gebäude augenscheinlich
und für Frau Irma äusserst peinlich.

Seit ein paar Tagen nämlich ist
die Luft erfüllt von Staub und Mist,
der, aufgewirbelt durch die Winde,
den Menschen macht zum Schmerzenkinde.

Frau Irmas Putzwut jäh erlischt,
denn wenn sie morgens draussen wischt,
den Platz befreit von jedem Blatte,
ist schon am Nachmittag die Matte
erneut von Blättern übersät,
und wenn sie dann am Tage spät
noch einmal ihre Tour beginnt,
ist auch die Nacht nicht wohlgesinnt,
denn morgens wadet sie alsbald
zwei Fuss breit tief im Blätterwald.

Novembertage wie die letzten
schon viele Frauen schwer entsetzten,
denn es erfolgt die Offensive
des Sturmeswindes sukzessive,
ja, leider nicht in einem Mal
macht er die Bäume ratzekahl.

Wie bringt Frau Irma dies zum Sieden!
Ihr Gatte lachelt still zufrieden –
bis sie ihn aus dem Fauteuil kippt,
ihm wortlos Korb und Rechen gibt. Uwe

Einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend veröffentlichen wir demnächst ein Bändchen, in welchem die Uwe-Gedichte «In Aarau wohnt ...» zusammengefasst sind. Interessenten können schon heute ihre Bestellung beim Redaktionssekretariat aufgeben.

Heute in Aarau

Samstag

Theater

Innerstadtbühne, 20.30 Uhr: Die Rassel, Stück von Charles Dyer

Kino

Ideal: Das verdammte Leben
Schloss: Am Abend des folgenden Tages
Casino: Dynamite Jim

Ausstellungen

Galerie 6, Milchgasse 35: Ausstellung des Bildhauers Ernst Suter, Aarau, und des Malers Fritz Strebel, Brittnau. Öffnungszeiten: 14.30 bis 18 Uhr.

Ziegelrain 18: Ausstellung Kaspar Landis, Bilder und Zeichnungen (1963 bis 1969). Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Chez Jeannette, 3. Stock: Ausstellung Peter Säuberli (Bilder, Schmuck, Zeichnungen). Öffnungszeiten: 14 bis 18 und 20 bis 22 Uhr.

Neubau Orell Füssli-Annoncen AG: Ausstellung: Bauernmalerei, Antiquitäten, Stühle und Tische (Philippe XV), Öffnungszeiten: 14 bis 21 Uhr.

Art Shop 69 (Glas- und Porzellanladen Mischler, Rathausgasse 2 bis 4): Ausstellung von Bildteppichen von Eve Emminger-Frank, Basel. Offen während der Geschäftszeit.

Diverses

Vor dem «Café Bank», 13.30 Uhr: «Nuss, Nuss, dr Schillig obe druff». Die löbliche 1824er Schützengilde lädt auch heuer die Kinder herzlich ein.

Sonntag

Saalebau, 15 Uhr: Schülerabend der Bezirksschule. Stadtkirche, 20 Uhr: Liturgische Abendfeier.

Kino

Ideal: Das verdammte Leben
Schloss: Am Abend des folgenden Tages
Casino: Dynamite Jim

Matinée

Kino Ideal, 10.30 Uhr: Filmgilde zeigt: «Die Diktatoren»

Ausstellungen

Ziegelrain 18: Ausstellung Kaspar Landis, Bilder und Zeichnungen 1963 bis 1969. Öffnungszeiten: 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr.

Chez Jeannette, 3. Stock: Ausstellung Peter Säuberli (Bilder, Schmuck, Zeichnungen). Öffnungszeiten: 14 bis 18 und 20 bis 22 Uhr.

Ungeschicktes Kreuzungsmanöver eingangs Suhr

Lastwagen im Strassenbord eingesunken

-hf- Glück im Unglück hatte – wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt – am Freitagmorgen der Chauffeur eines aus Richtung Kölliken kommenden, mit Holz beladenen Lastwagens. Kurz nach sechs Uhr morgens wollte er eingangs Suhr zwei Schwertransporter kreuzen und geriet dabei zu weit an den Strassenrand, so dass die rechtsseitigen Räder seines schweren Fahrzeuges im weichen Boden einsanken. Dadurch neigte sich der Lastwagen bedrohlich, stürzte jedoch glücklicherweise nicht um, was wahrscheinlich den Unterbruch der Zofinger SBB-Strecke zur Folge gehabt hätte. Die komplizierte Bergung des Havaristen dauerte etwa eine Stunde. Der Lenker gab an,

dass der Schwertransporter seitlich nicht beleuchtet gewesen sei und ohne Polizeibegleitung fuhr – was sich jedoch als falsch herausstellte. Denn eine Ueberprüfung der zwei Schwertransporter, deren Chauffeurs von diesem Unfall nichts bemerkt hatten, ergab, dass sowohl eine korrekte, gut sichtbare seitliche Beleuchtung vorhanden war, wie auch, dass sie von einem vorausfahrenden Polizeiauto begleitet waren. Einer der Begleitpolizisten sagte uns: «Es ist unglaublich, wie wenig entgegenkommende Fahrzeuge auf die Lichtzeichen der Polizei achten. Viele fahren mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Manche bremsen nicht oder weichen erst in letzter Minute.»

